



Bildung und Kultur

Leonardo da Vinci
Pilotprojekte



Biografische Methoden zur Reflexion eigener geschlechtsbezogener Erfahrungen und Geschlechterbilder

von Jens Krabel, Dissens e.V.

Diese biografischen Methoden sind zusätzliche Arbeitsmaterialien des **Gender Loops - Praxisbuchs für eine geschlechterbewusste und –gerechte Kindertageseinrichtung**, herausgegeben von Krabel, Jens/Cremers, Michael (2008). Online unter: www.genderloops.eu

1. Spielwiese

Ziel

Diese Methode bietet Ihnen die Möglichkeit einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede Ihrer persönlichen Biografien deutlich und transparent zu machen. Die Übung lädt Sie dazu ein Ihr früheres Spielverhalten zu reflektieren. Antworten auf die Fragen, was Sie als Kind spielen durften, was Ihnen verwehrt wurde und wie dies begründet wurde, können dazu anregen, Spielzeug in der pädagogischen Arbeit bewusster einzusetzen.

Durchführung

Legen Sie verschiedene und unterschiedliche Spielsachen auf einer Decke. Jede/r ist nun dazu eingeladen, sich ein Spielzeug zu nehmen, mit dem er/sie in der Kindheit häufig gespielt hat. Wenn Sie sich alle ein Spielzeug ausgesucht haben, erzählen Sie sich reihum, wie und warum Sie in ihrer Kindheit mit gerade diesem Spielzeug (gern) gespielt haben und ob es Spiele gegeben hat, die ihnen verwehrt wurden.

Die anderen aus der Gruppe hören zunächst zu. Wenn alle ihre Spielzeuge vorgestellt haben, werden diese zurückgelegt. Anschließend kann eine kreative Redepause in Kleingruppen eingelegt werden, in der Sie die in der großen Runde angesprochenen Themen vertiefen können.

Wichtig: Die Ausstellung von Spielzeug sollte sehr vielfältig sein und „altes“ Spielzeug, „Spielzeug aus aller Welt“ oder „evergreens“ enthalten, damit möglichst alle Beteiligten eins ihrer Lieblingsspielzeuge an sich nehmen können.

Variante

Nachdem Sie alle Ihr Spielzeug gewählt haben, stellen Sie nur der Nachbarin/dem Nachbarn Ihr Spielzeug vor. In der Gruppe wird dann noch mal darüber reflektiert, welche Spiele ihnen „erlaubt“ oder „verboten“ wurden und/oder ob Spiele und Spielzeug von Jungen und Mädchen unterschiedlich gespielt oder verwendet wurden.

2. Biografie-Kurve

Ziel

Die Methode ermöglicht eine Reflexion über die eigenen vergeschlechtlichen Sozialisationserfahrungen. Die Reflexion der persönlichen Biografie soll dabei auch den Blick auf den eigenen Umgang mit Kindern und Kollegen/innen schärfen.

Durchführung

Finden Sie sich paarweise zusammen. Zeichnen Sie anschließend für sich, eine Art Lebensweg (das Material kann unterschiedlich gewählt sein, vom Bleistift bis Tusche auf z. B. einem A 3 Blatt), der durch die folgenden Fragen angeregt ist:

In welchen Situationen haben Sie sich als geschlechtliches Wesen wahrgenommen?; In welchen Situationen haben Sie positive Reaktionen bzw. negative Reaktionen in Bezug auf Ihr Frau- oder Mannsein bekommen?

Der Lebensweg kann alle möglichen wichtigen Ereignisse des Lebens beinhalten.

Lassen Sie sich für diese Übung ca. 15 – 20 Minuten Zeit.

Stellen Sie sich dann die jeweiligen Lebenswege gegenseitig vor. Es bleibt Ihnen überlassen, wie Sie die Gespräche gestalten möchten, lassen Sie sich aber Zeit für eventuelle Nachfragen.

Kommen Sie abschließend alle noch mal in der großen Gruppe zusammen.

Diejenigen, die möchten, haben dann die Möglichkeit von dem Paargespräch zu berichten.

3. Gender-Körper¹

Ziel

Reflexion des Verhältnisses von gesellschaftlich konstruierter Geschlechtlichkeit und Körperlichkeit. Menschen (ver)formen im Laufe ihres Lebens ihre Körper, abhängig von ihren Vorstellungen, wie Männer bzw. Frauen sind oder sein sollen. Bestimmte körperliche Merkmale, Eingriffe oder Bewegungsformen, wie beispielsweise ein betont lässiger Gang oder eine bestimmte Art zu lächeln, bekommen so eine vergeschlechtlichte Geschichte und können in dieser Übung nachgespürt werden.

Durchführung

Teilen Sie sich in Kleingruppen auf und schreiben Sie auf große Papierbögen die Antworten auf die Fragen „Was habe ich in meinem Leben mit meinem Körper getan, um als Mann bzw. Frau wahrgenommen zu werden?“ und „Was machen Menschen außerdem noch mit ihren Körpern, um als Männer bzw. Frauen wahrgenommen zu werden?“.

Besonders anschaulich wird die Übung, wenn Sie dabei auch Zeichnungen von Männer- bzw. Frauenkörpern machen, die durch individuelle und gesellschaftliche Vorstellungen und (Vor)Urteilen geprägt wurden. Stellen Sie anschließend Ihre Papierbögen der Gesamtgruppe vor.

4. Selbst- und Berufsbild der Erzieherin/des Erziehers

Ziel

Reflexion des eigenen und gesellschaftlichen Bildes des Erzieher/innenberufes und dessen Auswirkungen auf die eigene Arbeitsmotivation.

Durchführung

Teilen Sie sich in zwei Kleingruppen auf. Sie haben die Aufgabe einerseits die negativen Urteile und Vorurteile über Erzieher/innen, andererseits die positiven

¹ Die Methode "Gender-Körper" ist von Regina Frey entwickelt worden und wird auch beschrieben in: INKOTA-netzwerk e.V. (Hg.) (2002) Vom Süden lernen. Erfahrungen mit einem Antidiskriminierungsprojekt und Anti-Bias-Arbeit. S. 80f.

Urteile und Vorurteile, die Sie über Erzieher/innen kennen, aufzuschreiben. Sie sollen dabei zwischen ihren persönlichen und den gesellschaftlichen (Vor)Urteilen unterscheiden. Anschließend setzen sich die Gruppen auf Stühlen gegenüber. Zuerst beginnt die eine Gruppe der anderen Gruppe die negativen (Vor)Urteile "an den Kopf zu schmeißen". Dann wechseln die Gruppen ihre Rollen und die erste Gruppe muss sich die (Vor)Urteile der zweiten anhören. Die Gruppe, die jeweils zuhört, soll gleichzeitig darauf achten, welche Gefühle die (Vor)Urteile bei ihnen auslösen. Reflektieren Sie anschließend die (Vor)Urteile und Ihre inneren Reaktionen daraufhin. Besonderes Augenmerk bei der Reflexion sollte auf der Frage liegen, inwieweit die (Vor)Urteile die pädagogische Arbeit beeinflussen.

In einer zweiten Runde können Sie sich dann die positiven (Vor)Urteile erzählen und die Gefühle, die diese auslösen, reflektieren.